



**Evangelische
Kirchengemeinde
Niedernhausen
Winter 2018 / 2019**



Winter - Zeit zum Wundern

Liebe Leserin! Lieber Leser!



Der Regisseur und Theaterleiter Werner Düggelin sagte: „Für mich ist eine Welt ohne Wunder eine graue Welt.“ - Ob Ihre oder meine Welt durch Wunder glänzt, ist von unserer Überzeugung und Welt-sicht abhängig. Es ist eine Frage, ob wir die Brille auf-gesetzt haben, die Wunder für möglich hält, oder uns auf das Sichtbare, Begreifbare, Erklär-bare konzentrieren.

Sollte Letzteres bei Ihnen der Fall sein, möchte diese Gemeindebriefausgabe Sie zum Staunen anregen. Vielleicht wagen Sie den Versuch, die „Brille der Wunderwahrnehmung“ aufzusetzen. Auf den Seiten 10 und 13 in diesem Gemeindebrief beschreiben kurze Erzählungen, was Menschen in unserer Gemeinde als Wunder erlebt haben. Diese sind auch durch eine andere *Schriftart* besonders gekennzeichnet.

Falls Sie sich der naturwissenschaftlichen Weltsicht verbunden fühlen und meinen, da haben Wunder keinen Platz, empfehle ich Ihnen den Artikel über „Makrokosmos und Mikrokosmos“ (Seite 7) zu lesen.

Wem dieser Artikel zu wissenschaftlich erscheint, der sei mit allen anderen Beiträgen getröstet. Sie werden merken, dass dieser Gemeindebrief ein breites Spektrum zu diesem besonderen Thema bietet. Deshalb erstreckt sich unsere Perspektive auf Wunder zeitlich von der Bibel bis in die Weltpolitik 2018 und räumlich von Israel, über Äthiopien und Eritrea, den Ostkongo, bis nach Frankreich und Deutschland.

Manche Versöhnungen zwischen Völkern - nach Jahrzehnten der Feindschaft - sind rational nicht vorstellbar und geschehen dennoch. Das lässt für die Zukunft hoffen.

Geburt, Genesung und Glauben erleben viele Menschen unserer Zeit als persönliches Wunder. Diese „drei Gs“ können dem Weihnachtsfest einen besonderen Glanz verleihen: Die Geburt des Gottessohnes als Menschenkind kann Herzen berühren, wie auch die Geburt des eigenen Kindes oder Enkels. Es kann Glauben an Gottes Welt wecken und verstärken. Solcher Glaube kann dazu beitragen, dass die Seele gesundet und man von psychosomatischen Erkrankungen genesen kann.

Die „Brille zur Wahrnehmung von Wundern“, die wünsche ich Ihnen nicht nur zur Weihnachtszeit!

Conny Seinwill



© N. Schwarz
@GemeindebriefDruckerei.de

WEIHNACHTSGOTTESDIENSTE UND BESONDERE TERMINE

01./02.12.2018	14 ⁰⁰ Uhr	Adventslichter und Weihnachtsmarkt in Niedernhausen
21.12.2018	19 ³⁰ Uhr	Jugend-Gottesdienst „Xmas Celebrate“
24.12.2018	10 ¹⁵ Uhr	Gottesdienst im Seniorenzentrum Theißtal Aue
24.12.2018	15 ⁰⁰ Uhr	Weihnachtsgottesdienst für Familien mit Kleinkindern
24.12.2018	16 ³⁰ Uhr	Weihnachtsgottesdienst für Familien mit Schulkindern
24.12.2018	18 ⁰⁰ Uhr	Ev. Weihnachtsgottesdienst (in kath. Kirche Maria Königin)
24.12.2018	23 ⁰⁰ Uhr	Christmette in der Christuskirche
26.12.2018	10 ⁰⁰ Uhr	Gottesdienst zum 2. Weihnachtstag
31.12.2018	17 ⁰⁰ Uhr	Silvester-Gottesdienst in der Christuskirche
01.03.2019		Weltgebetstag der Frauen – Thema: Slowenien
04.04.2019	20 ⁰⁰ Uhr	Das besondere Konzert: „Atem des Lebens“ (siehe Rückseite!)
07.04.2019	9 ⁰⁰ / 11 ⁰⁰ Uhr	Konfirmationsgottesdienste in der Christuskirche

Was ist ein Wunder?**Wenn dennoch geschieht, was eigentlich nicht sein kann...**

Zum ersten Mal nach 80 Jahren wurden in Berlin drei Rabbiner in ihr Amt eingeführt. Nach vielen Jahrzehnten und den schrecklichen Ereignissen der Nazi Herrschaft gleicht es einem Wunder – so die Pressemitteilung, dass diese Amtseinführung auf deutschem Boden stattgefunden hat.

Im Jahr 2009 gelang in New York die Notlandung eines Flugzeugs mit 155 Menschen an Bord auf dem Fluss Hudson. Als das Flugzeug im Wasser versank, nachdem alle Passagiere gerettet und an Land gebracht werden konnten, sprachen alle einmütig von einer flugtechnischen Glanzleistung und: von einem Wunder.

„Es gleicht einem Wunder, dass ich noch lebe“, so drücken manch ältere Menschen ihre Dankbarkeit aus, dass sie trotz Kriegsschrecken leben und inzwischen auf viele Lebensjahre zurückblicken können.

„Der Arzt konnte meine Genesung auch nicht verstehen“, so wird Verwunderung über medizinische Unmöglichkeiten in Worte gefasst.

„Das ist ja kein Wunder“, sagen wir, wenn etwas erwartbar ist. Zu einem anderen Menschen gesprochen ist das meist kein Kompliment, bestätigt er doch mit seinem Verhalten ein Muster, das wir kennen. Bricht er aus seinem gewohnten Verhalten aus, erleben wir das als ein Wunder: Der unwahrscheinliche Fall ist eingetreten, dass ein Mensch über seinen Schatten gesprungen ist. Jeder weiß: Das ist naturwissenschaftlich nicht möglich, also ein Wunder, weil wir es mit den herkömmlichen Methoden nicht erklären können.

Genau das macht ein Wunder zum Wunder: Der aktuelle Wissensstand bietet uns keinen Erklärungsrahmen für das, was wir erleben. Deshalb kann es dann ernüchternd sein, wenn wir dachten, es sei ein Wunder und irgendwann erklärt uns jemand das Erlebte. So ist ein Blitz und Donner kein göttlicher Wutausbruch, sondern hat was mit atmosphärischen Spannungen zu tun. Naturphänomene mögen verwundern, haben aber in der Regel eine – wenn auch noch nicht immer erforschte – Erklärung.

Persönlich erlebte Wunder, das Eintreten von völlig unwahrscheinlichen Ereignissen, die uns überwältigen, können eventuell durch statistische Wahrscheinlichkeit errechnet und dadurch für mich klein gemacht werden. Dennoch bleibt die Freude über das Erlebte wie in den zu Beginn geschilderten Erlebnissen. Umgekehrt muss ich aber auch damit fertig werden, wenn mich eine Katastrophe trifft, die sehr unwahrscheinlich ist.

Vor einigen Jahren waren meine Frau und ich auf der Rückreise von Italien. Ein Tunnel war gesperrt. Wir erfuhren später, dass er brannte und in einem schrecklichen Flammeninferno zahlreiche Menschen ihr Leben ließen. Die statistische Wahrscheinlichkeit kann errechnen, wie gering die Möglichkeit ist, dass einem so etwas im Leben geschieht. Wir waren damals dankbar, als wir den Umweg über die Passstraße nehmen konnten und vor dieser Katastrophe bewahrt blieben. - Hat Gott uns denn davor bewahrt? Und die anderen nicht?

Ein Wunder nehmen wir gerne an – das Gegenteil macht uns schwer zu schaffen. Beides fordert uns heraus: unser Denken, unser Verstehen, unseren Glauben. Es ist also gar nicht so leicht mit den Wundern, auch schon zu biblischen Zeiten.

Irgendwie versuchen wir, das mit unserem Glauben zusammen zu bekommen. Ob wir die Welt je verstehen werden? Gott lädt uns ein, das Leben mit ihm zu bestehen. Schon das zu können – glauben zu können – erscheint mir manchmal als ein Wunder. Gerade deshalb bin ich auch für meinen Glauben dankbar. Denn Glaube ist vor allem Vertrauen: Gott vertrauen.

Jürgen Seinwill

Filmtipp: „Wunder“ - mit Julia Roberts

Drama um einen Jungen, der mit entstelltem Gesicht zur Welt kommt. Als er die Schule besucht, muss er lernen, sich selbst so zu akzeptieren, wie er ist.

Biblische Wunder – trauen wir sie Jesus zu? -

Trauen wir Jesus Wunder zu?

Das ist in der Tat gar keine einfache Frage. Manches wirkt für viele Menschen einfach zu fantastisch, als dass es wirklich so geschehen sein könnte. Anderes lässt sich wiederum für manche als Missinterpretation der Wirklichkeit verstehen und wieder anderes ist für den Kern des Christentums unabdingbar, sofern wir diesen nicht aufgeben wollen.

Dabei sind Wunder seit jeher etwas völlig normales in der Geschichte Gottes mit den Menschen. Schon in der Antike wurde so mancher Wunderbericht kritisch hinterfragt, doch so eine grundsätzliche Ablehnung von Wunderberichten gab es erst mit dem Beginn der Neuzeit.

Nach zeitgenössischer Auffassung waren die unaufgeklärten Menschen in der Antike wundergläubiger, als das in der Gegenwart der Fall ist. Aber das ist ein Irrtum. Damals waren die Menschen keinesfalls durch ausgeprägte Wunder- und/oder Leichtgläubigkeit oder Dummheit geprägt. Dennoch haben viele Wunder als das anerkannt, wie sie im Alten und Neuen Testament beschrieben wurden: als Zeichen, Mächte und Vorgänge, die einen ins Staunen versetzen und die dem normalen Verlauf der Ereignisse widersprechen.

Das ist wichtig zu wissen, denn zu unserer Zeit scheinen nicht wenige Menschen ein sehr verengtes Verständnis von Wundern zu haben: als Vorgänge, die nicht den Naturgesetzen entsprechen und sich somit nicht kausal erklären lassen. Doch auch heute noch haben Menschen Erlebnisse, die dem normalen Verlauf der Ereignisse widersprechen und die sie deshalb als Wunder beschreiben.

Das beantwortet natürlich noch nicht folgende Fragen:

- Hält man selbst nun Wunder für möglich?
- Welche biblisch-theologische Funktion haben Wunder?
- Was bedeutet es, wenn man nicht an diese Wunder glauben kann?

Zunächst einmal ist wichtig, zu verstehen, welche biblisch-theologische Funktion Wunder haben.

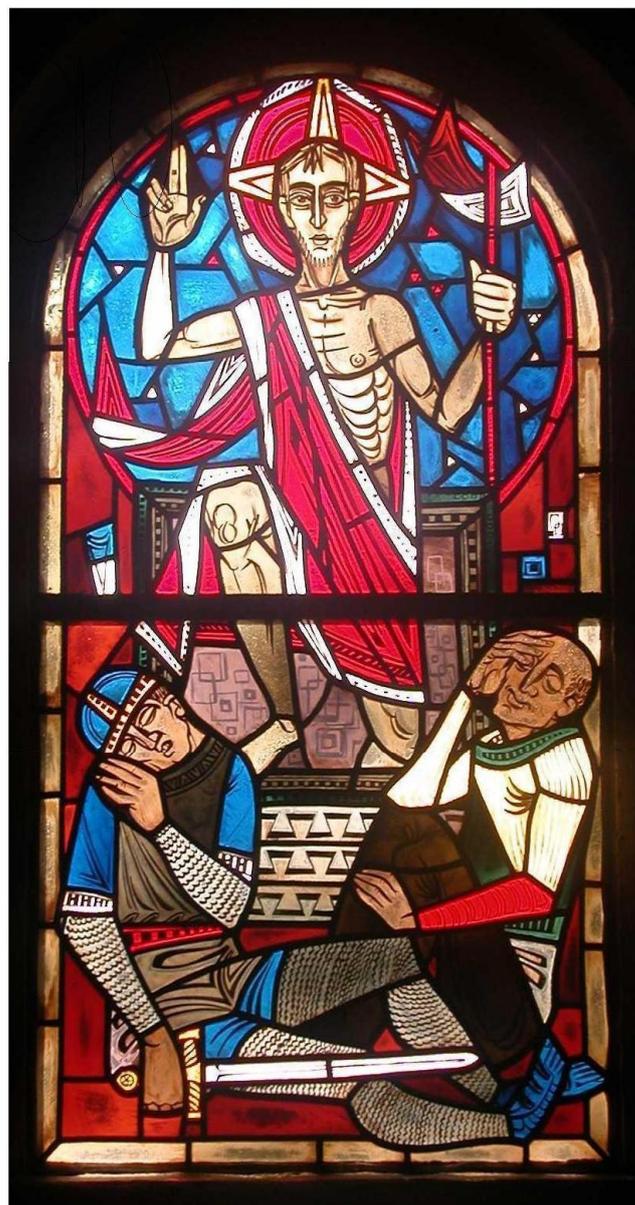
Wunder flankieren in der Bibel das Entstehen und die Ausbreitung des Gottesreiches. Sie belegen Gottes Wirken in der Welt und bezeugen damit seine Existenz. Wer damals so ein Wunder Jesu miterlebte, war vom göttlichen Handeln voll überzeugt. So fanden die Wundergeschichten Eingang in die Evangelien und in die Apostelgeschichte.

Jesus selbst verweigert „Show-Wunder“, die andere von ihm wünschen, um seine göttliche Macht und

Glaubwürdigkeit zu überprüfen. So nicht! Darauf kontert er: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ (Joh. 20,21)

Deshalb sind Wunder auch nie Bestandteil von Glaubensbekenntnissen geworden, mit zwei Ausnahmen: der Jungfrauengeburt Jesu und seiner Auferstehung.

Der Glaube an die Jungfrauengeburt ist auch unter Christen umstritten. Doch streiche ich auch die Auferstehung Jesu aus meinen persönlichen Glaubenssätzen, wird es schwierig mit dem Christsein. Auch wenn ich an die anderen Wunder im Neuen Testament nicht glauben muss, - die Auferstehung unterscheidet sich dadurch, dass ihr vorrangiger Zweck darin besteht, Zeugnis über die Wahrheit Gottes zu geben.



Dieses Kirchenfenster der Christuskirche zeigt die Auferstehung Christi

Außerdem hat die Auferstehung eine viel größere Funktion. Sie zeigt an: Gott setzt etwas ganz und gar Neues frei. Die ganze Entstehung des Christentums ist von Ostern her zu denken. Man könnte auch sagen: ohne Ostern kein Christentum, vielleicht eine gewisse Jesusfrömmigkeit, die in Jesus einen guten Mann sieht, aber kein Christentum. Denn nur durch Kreuz und Auferstehung hat sich Jesus als der Sohn Gottes, der Christus erwiesen.

Sollten Sie also mit der geschichtlichen Wirklichkeit der Auferstehung Schwierigkeiten haben, dann würde ich Ihnen dringend raten, sich mit diesem Ereignis auseinanderzusetzen. Denn in der Tat steht und fällt mit diesem Wunder das Zentrum des christlichen Glaubens.

Der Kirchenhistoriker Christoph Marksches antwortete in der „Zeit“ (Ausgabe 14/2016) auf die Frage, ob ein guter Christ auch nicht an Wunder glauben kann: *„Selbstverständlich. Aber ein Christenmensch sollte sich mit der Ansicht des Apostels Paulus auseinandersetzen, dass unser Glaube leer ist, wenn es keine Auferstehung der Toten gibt und Christus nicht als Erster von den Toten erstanden ist.“* Denn der Apostel Paulus schrieb im Brief an die Korinther: „Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden; dann sind auch die, die in Christus entschlafen sind, verloren. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.“ (1. Kor 15,17-19)

Ich persönlich habe eine ganz entspannte Haltung zum Thema Wunder. Ich traue sie Jesus grundsätzlich zu. Wenn Gott der Schöpfer der Welt ist,

was ich glaube, und damit auch der Schöpfer der Naturgesetze, dann kann er auch über diese Gesetzmäßigkeiten hinaus wirken. Er tut dies sicherlich nicht ständig, denn sonst gäbe es Chaos in dieser Welt, aber doch hin und wieder, um seine wahre Göttlichkeit zu zeigen und Menschen konkret zu helfen (siehe auch die Wundererzählungen in diesem Gemeindebrief, Seiten 10 und 13!).

Bei Jesus sind Wunder nun etwas häufiger passiert, immerhin war Jesus Gottes Sohn. Es gibt sicherlich das ein oder andere, was ich mir nur schwer vorstellen kann, doch auch mit meinem „Unglauben“ gehe ich ziemlich entspannt um. Ich glaube Gott kann das ab.

Und so möchte ich auch Sie einladen, sich ganz entspannt mit dem Thema Wunder auseinanderzusetzen, sie nicht kategorisch auszuschließen, aber auch nicht jedes Wunder einfach „pflichtbewusst“ zu glauben. Forschen Sie, seien Sie kritisch, setzen Sie sich mit den Fakten auseinander.

Aber seien Sie auch offen für das, was unser Wissen übersteigt. Es geschehen auch heute immer wieder Dinge, die wir nicht erklären können. „Wunder ist eine Kategorie, die es uns erlaubt, unser Nichtwissen in fromme Kategorien wie Lob und Dank zu übersetzen, und die uns im Falle der Auferstehung das Unglaubliche glaubhaft machen will: Der Tod ist besiegt!“ (Marksches)

Stefan Comes



Das Wunder der Schöpfung

Jeden Frühling sprießen in der Natur die Blätter an Bäumen und Sträuchern, die Blüten kommen, das Gras und die Blumen wachsen. Ist es nicht ein Wunder, wenn die Natur erwacht?



Die Insekten bestäuben die Blüten und es entstehen Früchte, die Menschen und Tiere ernähren. Die Natur ist natürlich auch grausam, denn die Lebewesen ernähren sich, indem sie einander umbringen. Menschen und Tiere leben auf Kosten anderer. Sonne, Wind und Regen sorgen für Wachstum. Bodenbakterien sind unverzichtbar für die Aufnahme von Nährsalzen und weiteren Stoffen für die Pflanzen.

Dieses Jahr gibt es eine unermessliche Zahl von Früchten. Ist das alles nicht ein Wunder der Schöpfung? Wir sollten nicht vergessen, wem wir das zu verdanken haben und Gott von ganzem Herzen dafür danken.

Der Mikrokosmos ist ebenso aufgebaut wie der Makrokosmos. Sorgen wir dafür, dass weniger Natur

zerstört wird und überzeugen wir unsere Mitmenschen ebenso zu handeln. Unsere Nachkommen wollen doch wie wir in dieser wundervollen Schöpfung leben.

Gott liebt uns. Wir sollten etwas von seiner Liebe weitergeben. Die Liebe ist das Wunderbarste, das wir haben. Geben wir sie weiter, vermehrt sie sich auch bei uns. Mann und Frau lieben und begehren sich. Ebenso ist es in der Tierwelt. Die Fähigkeiten, die Menschen und Tiere haben, führen im Idealfall zu einem harmonischen Leben und gemeinsamen Schaffen. Liebe bringt Freude und Eifer. Was man gerne macht, gelingt viel besser als Aufgezwungenes.

Wir Menschen sind ebenfalls Wunder der Schöpfung. Nicht nur die geistigen Fähigkeiten, auch der biologische Aufbau unseres Körpers. Die fünf Sinne. Die Augen erkennen und lösen Gefühle aus. Ebenso das Gehör. Wenn wir doch unseren Erkenntnissen immer folgen würden, indem wir z.B. die Natur weniger zerstören würden.

Vögel bauen ihre Nester und Tiere sorgen für Nachwuchs. Der Eifer, mit dem die Tiere ihre Jungen füttern und versorgen, ist oft stärker als leider bei manchen Menschen.

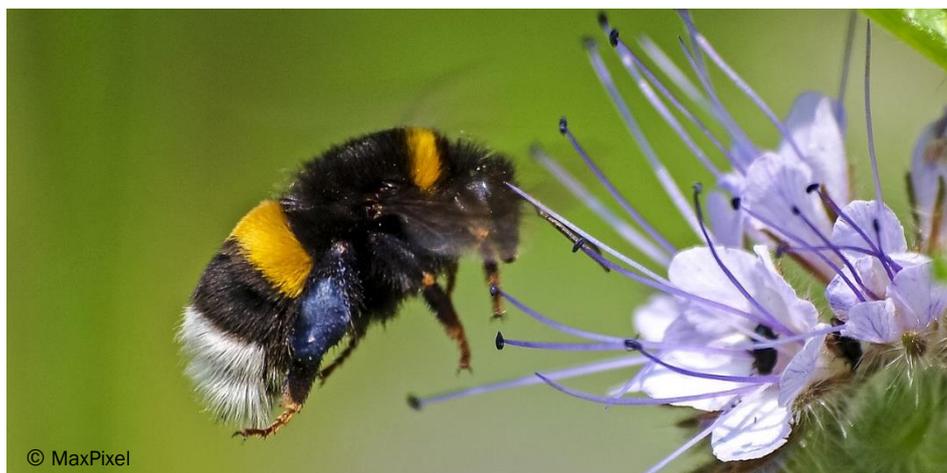
Die Flügel der Hummel sind im Verhältnis zum Körper zu kurz und in der Luft zu langsam. Der Auftrieb dürfte also nicht reichen. Doch sie fliegt. Affen und Kakadus arbeiten mit Werkzeugen.

In nur drei Sekunden erreicht ein Gepard Tempo 100. Er beschleunigt schneller als ein Ferrari-Rennwagen. Fledermäuse senden mit ihren Ultraschallorganen bis zu zweihundert Ortungslaute pro Sekunde aus, mit denen sie sich orientieren und sogar Beute sichern.

Elefanten erkennen an der Stimme, ob ein Mensch gefährlich ist. Das sind wahrlich Wunder der Schöpfung.

Herbert Hofmann

Hummel im Anflug



© MaxPixel

Makrokosmos und Mikrokosmos: Wunder oder nicht Wunder?

Wunder werden in der Regel definiert als den Naturgesetzen widersprüchliche Phänomene, die eine Art Gottes-Macht zeigen.

Dies ist nicht notwendiger Weise so. Gott wird sich als Schöpfer auch an seine Regeln und Naturgesetze halten. Dies ist im Einklang mit der Quantenphysik, die aus vielen Möglichkeiten (Potentialität) reale Fakten möglich macht. Es gibt Phänomene, die an Gedankenübertragung denken lassen, wie z.B. die Verschränkung, bei der die Änderung an einem Teilchen exakt dieselbe Veränderung an einem damit verschränkten, aber beliebig weit entfernten anderen Teilchen bewirkt. Das ist quantenphysikalisch möglich und auch bereits experimentell nachgewiesen.

Die Naturkonstanten sind nicht beliebig, sondern in ihrer enorm hohen Präzision für unsere Existenz absolut notwendig. Dies gilt im Großen, wie dem Kosmos mit all seinen Sternen und Galaxien, sowie im Kleinsten wie dem Atom mit seinen Bausteinen (Protonen, Neutronen, Elektronen, usw.). Das ist ein von Gott geschaffenes Wunder.



© wikipedia.org

Die Abstände zwischen den Galaxien sind unvorstellbar groß, ebenso wie die Abstände zwischen Atomkern und Elektronen bezogen auf deren winzige Größe. Dass trotzdem Kräfte über diese Entfernungen wirken und so fein eingestellt sind, dass z.B. die Elektronen nicht in den Atomkern fallen und wir in der Folge quasi zu einem Punkt verschwinden, ist ein Wunder.

Im Kosmos kennen wir nur ca. 5% als Materie, aber die 95% Antimaterie oder dunkle Materie mit den schwarzen Löchern kennen wir nicht. Wir wissen nicht, unter der wahrscheinlichsten Annahme eines

Urknalls und nachgewiesener Ausdehnung des Weltalls, was vor dem Urknall war, bzw. was das Ende der Ausdehnung bedeutet. Auch wissen wir nicht, was außerhalb des uns jetzt bekannten Weltalls ist. Wir wissen auch über die Zeit wenig, insbesondere was Ewigkeit bedeutet.

Wunder sind die Ereignisse, die wir mit unserem jetzigen Wissen, das ja sehr begrenzt ist, noch nicht verstehen. Aber das bedeutet nicht, dass Gott die von ihm geschaffenen Naturgesetze aushebelt, sondern nur, dass er die darin enthaltenen Möglichkeiten nutzt, um sich uns mitzuteilen.

Hier möchte ich mit einigen Gedanken von Dr. Georg Linke schließen (www.theologie-naturwissenschaften.de/diskussion/blog-georg-linke/einzelansicht/wunder/):

„Der Evangelist Johannes beginnt sein Evangelium vor fast 2000 Jahren mit den berühmten Worten seines Prologs [Joh. 1,1-4]: **Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was geworden ist – in ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.**“

Die Quantenmechanik formuliert heute: »Die Potentialität ist nicht materiell und trotzdem keine Fiktion. Sie ist wirklich, weil sie wirkt: Etwas aus dem Möglichkeitsspektrum wird faktisch. Primäre Potentialität als Ursache wird zu sekundärer Realität als Folge.« [Dr. H-J. Fischbeck 2005: „Die Wahrheit und das Leben“ ISBN 3-8316-0482-7] Welch eine Übereinstimmung im Inhalt! Das ist für mich ein Wunder.“

Und weiter: „Bemerkenswert ist auch das JESU-Wort: **„Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“** [Mt 24,35]. Damit ist klar ausgesagt, dass das Geistige als allumfassender Urgrund auch überdauern wird, wenn das Faktische aufhört zu sein. [...]

„An Gott im Zeitalter der Naturwissenschaften zu glauben bedeutet die Gewissheit zu haben, dass hinter der Geschichte des Universums ein Gedanke und eine Absicht stehen, und dass der EINE, dessen verborgene Gegenwart sich darin ausdrückt, unserer Anbetung wert und der Grund unserer Hoffnung ist.“ <http://www.theologie-naturwissenschaften.de/polkinghorne/kerngedanken.html>

Jürgen Adolphs

Wundervolles für Menschen, die nicht an Gott glauben...

Wunder gibt es immer wieder... und das für jeden von uns, ganz unabhängig von Religion und Glauben. Sicherlich hat jeder seine eigene Definition, was er unter einem Wunder versteht.

Wikipedia sagt dazu Folgendes: „Als Wunder (griechisch: thauma) gilt umgangssprachlich ein Ereignis, dessen Zustandekommen man sich nicht erklären kann, so dass es Verwunderung und Erstaunen auslöst. Es bezeichnet demnach allgemein etwas Erstaunliches und Außergewöhnliches [...]. Die heutige Vorstellung von einem Wunder als „übernatürlich“ entstand erst in der Neuzeit; sie setzt Wissen um die Existenz von Naturgesetzen voraus. Für die Menschen in Antike und Mittelalter hingegen, für die bereits Phänomene wie Blitz und Donner unerklärlich waren und die einer scheinbar ungeordneten, regellosen Umwelt gegenüberstanden, war die Grenze zwischen „Möglichem“ und „Unmöglichem“ weitaus durchlässiger.“

Insofern resultiert ein Wunder aus der Wissenslücke des Menschen. Dort wo naturwissenschaftliche Erklärungen nicht greifen oder (noch) nicht vorhanden sind, spricht man gerne von einem Wunder.

Gläubige sehen in solchen Momenten vielleicht oder bestimmt das Zutun von Gott, wohingegen ich mir das mit dem Zufall begründe – der ja irgendwo auch natürlich ist. Oder eben aus der besagten Lücke in der Forschung.

Wenn zum Beispiel ein unheilbar Kranker wieder gesund wird, dann ist das für mich eine (glückliche) Abweichung von der Norm. Umgekehrt gibt es genügend negative Beispiele. Solche Wunder sind für mich zunächst einmal rein zufällig. Dennoch glaube ich, dass es durchaus Möglichkeiten gibt, Wundern den Weg zu bereiten durch bestimmte Einstellungen, ein günstiges Umfeld etc. Das heißt aber nicht, dass man es wirklich in der Hand hat.

Neben den großen Wundern gibt es die unzähligen vielen kleinen Wunder. Wenn man die Augen aufmacht, begegnet man ihnen jeden Tag. Vor allem in der Natur kann man sich extrem viel wundern. Auch wenn der Mensch hier schon viel erforscht hat und es zahlreiche naturwissenschaftliche Erklärungen gibt, sind das Gesamtbild und die Details doch immer wieder ein Wunder. Man kann sich also durchaus auch über Erklärliches wundern.

Auf meinem Herbstspaziergang habe ich zum Beispiel sehr über die Massen an Obst gestaunt, welche die Bäume trotz des heißen und trockenen Sommers hervorbringen. Und über das Unkraut, das

unbeeindruckt aus den vertrockneten Wiesen sprießt. Klar, gibt es hierfür zahlreiche Erklärungen, erstaunlich ist es dennoch.

Außerdem ist es doch auch ganz schön, sich mal zu wundern, nicht immer für alles eine Erklärung parat zu haben. Sich einfach damit abzufinden, dass man eigentlich ausgeliefert ist, was oder wem auch immer. Wissen werden wir das nie. Manchmal stelle ich mir vor, wie krass so ein Gewitter für die Leute früher gewesen sein muss, die noch nicht wussten, das luftelektrische Ladungen dahinter stecken. Und wie unheimlich es manchmal heute noch ist, wenn ein Unwetter hereinbricht und sich die Gewalt der Natur entlädt.

Letzten Endes ist vieles erklärbar und die Forschung ist in riesigen Schritten unheimlich weit gekommen in den letzten Jahrhunderten. Aber ich glaube, die Menschheit wird nie an dem Punkt sein, alles zu verstehen und für alles eine wissenschaftliche Erklärung zu haben, denn unsere Möglichkeiten sind endlich. Und so lange das der Fall ist, wird es immer Wissenslücken bzw. Wunder geben.

Macht also die Augen auf, lasst es zu und wundert Euch weiter!

Anne Bilke


 Glaube an
Wunder, Liebe
 &
Glück.
 Schau nach vorne
 und niemals zurück,
 Tu was du willst und stehe dazu,
 denn dieses Leben lebst nur
Du.

(Lebensspruch - Verfasser unbekannt)

Wunder sind eine Glaubensfrage

Glauben Sie an Wunder?

In einer Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach aus dem Jahr 2006 beantworten 56 Prozent der befragten Deutschen diese Frage mit „Ja“. Die Tendenz ist steigend, denn im Jahr 2000 hatten das bei einer ähnlichen Umfrage nur 29 Prozent angegeben.

Die Befragung lässt auch den Schluss zu, dass der Glaube an Gott und der Glaube an die Existenz von Wundern eng miteinander zusammenhängen. Denn Christen stimmten der Frage mit 22 Prozent größerer Zustimmung eindeutig häufiger zu als konfessionslose Menschen.

Wunder früher

In der Bibel wird teilweise von überwältigenden Ereignissen berichtet. Sei es vom Stillen eines Sturms (Markus 4, 35-41), vom Auferwecken eines Toten (Johannes 11) oder von der Speisung einer großen Menschenmenge (Matthäus 14, 13-21). Dabei werden selbst Naturgesetze außer Kraft gesetzt.

Wunder in der Gegenwart

Auch heute geschehen noch Wunder – doch erscheint das Eingreifen Gottes meistens weniger gewaltig und eher unscheinbar. Zum Erkennen fehlt uns manchmal die Wahrnehmung, stehen uns Dinge im Weg oder wir lassen uns von unserem rationalen Denken zu stark beeinflussen.

**„ES STIMMT NICHT,
DASS ES KEINE WUNDER MEHR GIBT.
WIR HABEN HÖCHSTENS BESCHLOSSEN,
KEINE MEHR ANZUERKENNEN.“**

(Arno Backhaus, deutscher Autor und Liedermacher)

Wunder sind für mich persönlich bereits Ereignisse, wenn z. B.

- jemand zur rechten Zeit am rechten Ort ist (Hilfe in der Not),
- aus etwas Bösem etwas Gutes entsteht (Versöhnung statt Rache),
- Menschen vor Extremsituationen bewahrt werden (Überstehen eines Unfalls),
- Kranke neuen Mut schöpfen.

Glauben Sie an Wunder!

Gott ist größer als all das Chaos dieser Welt. Gerade in dieser turbulenten Zeit gilt es zu hoffen und die Gelegenheiten zu erkennen, in denen Gott wirkt oder uns Menschen nah ist. Der Glaube an Wunder kann dabei eine erstaunliche Kraft entfalten.

Lesen Sie hierzu bitte nachfolgende Berichte, wie Mitglieder unserer Kirchengemeinde ein persönliches Wunder erlebt haben.

Markus Grosmann



© Tulti / pixelio.com

SPENDENVERMEHRUNG

Wer hätte das gedacht? – Ich jedenfalls nicht. Man könnte mich für „kleingläubig“ halten, wenn es ums Geld geht.

Als wir im Jahr 2001 frisch nach Niedernhausen zogen, sammelte unsere Kirchengemeinde Spenden mit einer Mister-X-Aktion für die Einrichtung einer Stelle für eine Gemeindemitarbeiterin. 30.000 Euro sollten von Gemeindegliedern gesammelt werden, dann würde Mr. X diese Summe verdoppeln und die Anstellung einer Gemeindepädagogin würde für einige Jahre gesichert sein. Der Stichtag für den Schluss der Aktion war für November angesetzt. Anfang Oktober waren gerade mal 6.000 Euro gespendet. Als ich das hörte, war mir das Scheitern der Aktion gewiss. – Doch ich sollte mich irren: Am Stichtag waren ca. 35.000 Euro gespendet. Die Mitarbeiterin hat 10 Jahre lang unser Gemeindeleben unterstützt. Diese wundersame Geldvermehrung hätte ich nie für möglich gehalten.

Im Februar 2018 gab es eine Neuauflage dieses Wunders. Die Stelle unseres spendenfinanzierten pastoralen Mitarbeiters für die Jugend, Tobias Blair, war auf drei Jahre befristet und finanziell abgesichert.



Nur noch 10 Cent

Es ist schon ein besonderes Abenteuer auf Basis von Spenden zu leben: Die Finanzen sind meist recht eingeschränkt, zeitweise muss jeder Cent auch zweimal gedreht werden. So sah die meiste Zeit meiner Bibelschulzeit aus. Aber das war nicht immer was Schlechtes. Denn so lernten meine Frau und ich, was es bedeutet, auf Gott angewiesen zu sein.

So kam es, dass meine Frau mich auf dem Rückweg von ihrem Nebenjob vom Unterricht abholte und wir nach Hause fuhren. Schließlich hielt sie vor einem Supermarkt und meinte auf meine verwunderte Rückfrage, was wir hier wollen, dass wir einkaufen müssen. Wir hatten nichts zu essen mehr. – Mal wieder.

Es schmerzte mich sie darauf hinzuweisen, dass wir kein Geld mehr besaßen. Das letzte Geld war für Benzin draufgegangen. Selbst einem Kommilitonen konnte ich nichts mehr leihen, denn ich hatte nur noch 10 Cent im Geldbeutel.

Würde unsere Gemeinde ausreichende Spenden für das Gehalt im vierten Jahr zusammenlegen?

Die Stiftung Lebens(t)räume rührte die Werbetrommel und verteilte Sparschweine. Als „Schlachttag“ war der 4. Februar angesetzt. Erwartungsvoll zog der Stiftungsvorstand Bilanz des Spendenstands: Es war knapp die Hälfte des benötigten Gehaltes gespendet worden. Besonders die jugendlichen Fans von Tobias hatten in ihrer Verwandtschaft fleißig gesammelt und eindrucksvoll gefütterte Schweine abgegeben.

Dennoch reichte es bei weitem nicht und Tobias Blair stellte sich darauf ein, mit seiner Familie im Sommer 2018 Niedernhausen zu verlassen. – Und dann regnete es Spenden: Ein Jugendmitarbeiter hob Geld von seinem Sparsbuch ab; ein anderer bewegte seinen Vater zu einer vierstelligen Spende. Solches Engagement machte in der Gemeinde die Runde und motivierte wiederum andere. Bei unserer Kirchenvorstandssitzung am 21.02.2018 staunten wir: Das Jahresgehalt war verfügbar.

Für mich ist es ein Wunder, wenn Gott die Herzen von Menschen bewegt zu geben. So wirkt er auch heute noch in unserer Welt.

Conny Seinwill



Bis heute frage ich mich, wie sie, nach der Darlegung all dieser Fakten, auf die Idee kam zu sagen: „Schau nochmal nach, ob nicht doch Geld da ist.“

Ich weiß noch ziemlich genau, dass ich verächtlich schnaubte. Trotzdem zog ich den Geldbeutel aus der verschlossenen Beintasche meiner Cargo-Hose und hielt ihr das Münzfach mit den 10 Cent unter die Nase. „Und was ist das?“, fragte sie und deutete auf das Fach mit den Scheinen.

Naja... Was soll ich sagen? In dem Moment entdeckte ich die zwei orangen, zwei blauen und die zwei türkisen, nagelneuen Scheine, DIE DEFINITIV VORHER NICHT DA GEWESEN WAREN!!!!

150 Euro aufgetaucht, aus dem Nichts - in der verschlossenen Beintasche meiner Hose. Gerade dann, als wir es so dringend brauchten.

Tobias Blair

„Probiert es aus und erlebt es selbst,
wie gut der Herr ist.
Glücklich ist, wer bei ihm Zuflucht sucht!“

(Psalm 34, Vers 9 - Bibelausgabe „Hoffnung für alle“)

Wunder der Heilung auf vielfältige Weise

Wenn ich die Konfirmädels fragte, was fällt Euch zu Jesus ein, dann erinnerten sich viele zuerst an seine Heilungswunder. Dass Jesus Menschen direkt und spontan, persönlich und über räumliche Distanzen gesund machte, dafür findet man zahlreiche Indizien im biblischen Neuen Testament.

Jesus hat seine Heilungsqualitäten nicht nur für sich behalten, sondern er hat seine Jünger geschult und am Ende ihrer dreijährigen Lehrzeit ausgesandt, um in seinem Namen zu heilen. Pfingsten bekamen sie zur Unterstützung für diese Aufgabe den heiligen Geist Gottes und konnten genauso wirksam wie Jesus Krankheiten bekämpfen, Menschen von den Mächten der Finsternis befreien und sogar in Ausnahmen Tote auferwecken.

Jahrhundertlang beteten Christen für Kranke um Heilung – mal mit mehr, mal mit weniger Erfolg. Erst als die neuzeitliche Medizin für die Behandlung der Kranken sorgte – mal mit mehr, mal mit weniger Erfolg – verlor das Beten um Heilung an Bedeutung und so vielleicht auch an Wirkkraft. Es ist nicht überflüssig, denn es trägt auch heute noch dazu bei, dass Kranke sich durch Gebete geborgen und getragen fühlen.

Manchmal geschehen wunderbare Heilungen auch heute noch. In afrikanischen, asiatischen und südamerikanischen Ländern ist das Heilungsgebet in christlichen Gemeinden noch immer weit verbreitet – mal mit mehr, mal mit weniger Erfolg.

Auch in unseren Gemeinden in Niedernhausen bewirken Gebete Heilsames. In der katholischen Kirche ist die Krankensalbung und die Krankenkommunion („gewandelte Hostie“ für Kranke zu Hause) fest etabliert und entfaltet ihre Wirkung. In unseren evangelischen Gottesdiensten werden häufig Gebetskärtchen für Kranke geschrieben und manchmal auch für deren Genesung gedankt. Diese Fürbittenkärtchen werden nicht nur im Gottesdienst vor Gott ausgesprochen, sondern auch im Mittwochs-Gebetskreis weitergebetet. Wer direkt persönlich für seine Erkrankung beten lassen möchte, kann das im Anschluss an den Gottesdienst im Altarraum tun oder jemanden vom mobilen Gebetsteam der Gemeinde bitten, nach Hause oder ins Krankenhaus zu kommen.

Selbstverständlich wird auch in den 12 Hauskreisen unserer Gemeinde für die erkrankten Mitglieder gebetet.

Außer dem Beten für Kranke und einer guten medizinischen bzw. therapeutischen Behandlung (physisch und psychisch) wirkt unsere Gemeinde auf ganz unterschiedliche Weise heilsam:

- ⊕ durch die kompetente, zugewandte Pflege der Mitarbeiter/innen unserer Diakoniestation,
- ⊕ durch Einzel- und Gruppenseelsorge von unseren ausgebildeten Seelsorger/innen,
- ⊕ durch Trauerbegleitung einzeln oder in einer Trauergruppe,
- ⊕ durch Genesungstipps beim Kirchencafé, z.B. von unseren Heilpraktikerinnen, Logopädinnen oder Ernährungsberaterinnen
- ⊕ und ganz besonders durch die wohlthuende christliche Gemeinschaft.

All diese Menschen mit ihrem Glauben, ihren Begabungen und ihrem Fachwissen dienen den Kranken in unserer Gemeinde – mal mit mehr, mal mit weniger Erfolg.

Ob man die Genesung dann als Wunder bezeichnet, liegt in der Sicht des Betrachters. Manche Wunder brauchen etwas länger und manche geschehen im „Handumdrehen“. Jede Heilung ist ein Grund zur Dankbarkeit im Blick auf alle beteiligten Menschen und auf Jesus, der sich selbst als „Arzt, der für die Kranken gekommen ist“ beschrieb. Sein Geist bewirkt auch heute noch Wunderbares. Darum dürfen wir ihn bitten und unsere Hoffnung auf ihn setzen wie auch all die Genesungs-Fachleute, die er inspiriert.

Conny Seinwill



Wunder der Heilung

Professionelle Pflege seit über 50 Jahren!

Diakoniestation 
Niedernhausen

06127 - 2685

Grundpflege • Überleitungspflege
Behandlungspflege • Betreuung
Kinderkrankenpflege • Beratung
Schulung für pflegende Angehörige
Verhinderungspflege nach §39 SGB XI
Betriebliche Pflegeberatung

MDK-Prüfung
2017
„SEHR GUT“



Fritz-Gontermann-Straße 2 - 65527 Niedernhausen - Telefon: 06127-26 85 - Fax: 06127-99 98 03
E-Mail: info@diakoniestation-niedernhausen.de
Sie können uns persönlich erreichen: Montag bis Freitag von 11:00 - 13:30 Uhr

Pflegeprofis gesucht!

Für zukünftige Herausforderungen freut sich unser Team über weitere helfende Hände!

Wir suchen Pflegefachkräfte (w/m) und bieten:

- ◆ ein kollegiales Team
- ◆ Vergütung nach kirchlichem Tarif + Zusatzleistungen
- ◆ Altersvorsorge
- ◆ Wunschdienstplan
- ◆ Dienstfahrzeug
- ◆ interne und externe Fort- und Weiterbildungen
- ◆ gesundheitsfördernde Angebote speziell für beruflich Pflegende



Wir freuen uns über Ihre Kontaktaufnahme – bitte per Mail an:
Jan.Henry.ds.niedernhausen@ekhn-net.de

WUNDERBARES ESSEN

Ein kleines Wunder hat es kürzlich in unserer Familie gegeben: Der Onkel meines Mannes lebte lange Zeit in einem Hospiz in Australien. Eine Genesung oder Verbesserung des Gesundheitszustandes war ausgeschlossen, die Angehörigen nahmen bereits Abschied.

Der Onkel war gebürtiger Däne und schätzte das weltberühmte dänische Sterne-Restaurant „Noma“ sehr. Zudem war er selbst begeisterter Koch. Sein Leben lang kochte er leidenschaftlich gern. Besonders die französische Küche hatte es ihm angetan. Mein Mann kann sich an unglaubliche Marinaden erinnern.

Als das „Noma“ für 10 Wochen mit einem Pop-up-Restaurant in Sydney gastierte, schrieb die Tochter des Onkels eine E-Mail ans „Noma“ mit der Bitte, für den Onkel zu kochen. Dazu muss man sagen, dass es damals eine Warteliste mit 30.000 Personen gab, es also nahezu unmöglich war, eine Reservierung während des Australien-Gastspiels zu bekommen.

Dann geschah das erste Wunder. Zwei Köche vom „Noma“ kamen ins Hospiz und bekochten den Onkel vor Ort mit einer kleinen, mobilen Küche. Das gute Essen weckte seine Lebensgeister so sehr, dass sich sein Gesundheitszustand schlagartig verbesserte. Kurze Zeit später – das zweite Wunder – wurde er aus dem Hospiz entlassen und durfte vor seinem Tod noch ein halbes Jahr in seinem Haus und im Kreise seiner Lieben verbringen.

Anne Bilke

NOCH EIN WUNDER



Stellen wir uns einmal eine große Mäusefamilie vor, deren Mitglieder alle in einem großen Klavier lebten, solange sie zurückdenken konnten.

Ihre Klavierwelt war häufig erfüllt mit der wunderbaren Musik dieses Instrumentes - es war ein herrlicher, harmonischer Klang.

Zuerst waren die Mäuse davon ausgesprochen beeindruckt. Sie genossen die Musik und machten sich Gedanken, von wem sie wohl stammte. Ja, sie dachten gerne an den unsichtbaren Klavierspieler, den sie nicht sehen konnten, aber der ihnen doch so nahe sein musste.

Dann, eines Tages, machte sich eine besonders wagemutige Maus auf und erklimmte die höher gelegenen Teile des Klaviers. Als sie von ihrem Ausflug zurückkehrte, war sie ganz in Gedanken versunken. Sie hatte herausgefunden, wie die Musik gemacht wird. Sie hatte das Geheimnis entdeckt: Metalldrähte! Gespannte Metalldrähte verschiedener Länge zitterten und vibrierten und ließen so die Töne entstehen.

So mussten die Mäuse ihren alten Glauben aufgeben: Keine der wirklich ernstzunehmenden Mäuse konnte jetzt noch an den unsichtbaren Klavierspieler glauben.

Später sorgte eine andere Forschermaus für weitere Erklärungen. Jetzt waren kleine Hämmerchen das Geheimnis. Die Hämmerchen tanzten und sprangen auf den Metalldrähten. Diese neue Theorie war natürlich ein ganzes Stück komplizierter, aber sie zeigte besonders deutlich auf, in was für einer mechanischen und wissenschaftlichen Welt die Mäuse lebten. Der unsichtbare Klavierspieler wurde natürlich endgültig in die Welt der Märchen und Sagen verbannt.



Aber der Klavierspieler machte weiter seine wunderschöne Musik...

(Rainer Haak)

Aus Axel Kühner: Überlebensgeschichten für jeden Tag, 14. Auflage, © Aussaat-Verlag, D-Neukirchen-Vluyn. ISBN: 3-7615-1612-6

Versöhnungswunder

Manchmal habe ich das Gefühl, dass die zerstrittenen Regierungen auf ein Wunder hoffen, damit eine Versöhnung stattfindet. Jahrelange Kriege und Verhandlungen führen zu keiner Lösung. Somit wäre natürlich das Warten auf ein Wunder die einfachste Möglichkeit, Versöhnung zu erreichen. Aber auf eine Fügung vom Himmel zu warten - GOTT wird bestimmt alles richten - ist ziemlich unwahrscheinlich. Ein Wunder passiert unverhofft und es ist auch nicht erklärbar.

Es wäre wunderbar, wenn es viel öfter Ereignisse gäbe, die alles wieder ins Lot bringen, ohne dass der Mensch etwas dafür unternommen hat.

Bei einem Versöhnungswunder ist jedoch zunächst einmal der Mensch mit seinem Handeln gefragt. Ein starker Wille zur Versöhnung ist eine grundsätzliche Voraussetzung. Das bedeutet, jede Partei sollte den Anderen akzeptieren, ohne Gewalt, Hass und Vorurteile. Bei den Friedensverhandlungen ist außerdem Hoffnung, Gottvertrauen und Zuversicht auch in den dunkelsten Augenblicken von großer Bedeutung.

Einen Streit mit Gewalt aus der Welt zu schaffen bedeutet immer, dass es auch Verlierer gibt und viel Leid den Menschen zugefügt wird. Gewalt ist ein schwaches Mittel, um ein gutes Ergebnis zu erzielen. Die Gewaltspirale führt immer nach ganz unten und zerstört die Erde und die Menschen. Das eigentliche Übel wird durch den Krieg nicht weniger.

So sagte Martin Luther King: „Durch Gewalt magst du den Lügner ermorden, aber du kannst die Lüge nicht ermorden, noch die Wahrheit etablieren. Durch Gewalt magst du die Hassenden ermorden, aber du kannst den Hass nicht ermorden.“

Die Gewalt wird durch Hass noch größer. Gewalt mit Gewalt zu vergelten multipliziert die Gewalt. Es wird noch größere Dunkelheit der Nacht hinzugefügt, die schon keine Sterne mehr kennt. Dunkelheit kann Dunkelheit nicht vertreiben, nur LICHT kann dies tun. Hass kann nicht den Hass vertreiben, nur LIEBE kann dies.

Es wird aber manchmal nach langjährigen Verhandlungen zwischen den Parteien eine zufriedenstellende Position erreicht, die man akzeptiert und dann als Versöhnungswunder definiert. Endlich, man hat es geschafft, man **respektiert sich gegenseitig**.

Beziehungen zwischen Israel und Deutschland:

Damals vor 53 Jahren, 1965, hassten die meisten Israelis alles Deutsche. Das Entsetzen über den Genozid des jüdischen Volkes war unmittelbar, der Schmerz der Überlebenden über den Verlust so vieler Verwandter kaum zu ertragen.

Heute hat die Mehrheit der Israelis ein positives Bild von Deutschland. Da darf man von einem Wunder sprechen.

Aber was bedeutete die Annäherung für die Deutschen? Es war ein Hoffen, irgendwann nicht mehr als Synonym für das größte Menschheitsverbrechen zu gelten. Sondern eine Vertrauensbasis zu schaffen und ein gleichwertiger Partner zu werden.

Ungeachtet der Belastungen, wie Gaza-Krieg, Meinungsdifferenzen der Regierenden, Waffenlieferungen, ist die Beziehung zu Deutschland jedoch stabil. Und die Geschichte lässt die Nachgeborenen nicht los. Das ist auch gut so. Es kann kein Schlussstrich unter das Gedächtnis an diese Verbrechen gezogen werden. Allerdings können orthodoxe Juden auch heute nicht in traditioneller Kleidung durch deutsche Städte laufen, ohne ein hohes Risiko, angepöbelt oder gar verletzt zu werden.

Die Interessen sind zwiespältig und ragen aus der Vergangenheit in die Gegenwart hinein. Der Völkermord an den Juden verbindet und trennt zugleich. Die gemeinsame Geschichte erlaubt es beiden nicht, sich abzuwenden.

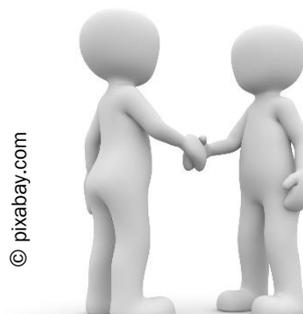
Äthiopien und Eritrea

Nach einem langen Unabhängigkeitskrieg hatte sich Eritrea 1993 von Äthiopien getrennt. Fünf Jahre später brach ein Grenzkonflikt zwischen den beiden Staaten aus. Zehntausende Menschen kamen ums Leben. Der Krieg zwischen Äthiopien und Eritrea dauerte vom 6. Mai 1998 bis zum 18. Juni 2000 und endete mit der äthiopischen Besetzung der umstrittenen Gebiete.

Erst Anfang Juli 2018 wurde der Kriegszustand offiziell für beendet erklärt. Möglich machte das die Erklärung des äthiopischen Regierungschefs Abiy, das strittige Grenzgebiet um den Ort Badme an Eritrea abzutreten und seine Truppen zurückzuziehen.

Gut zwei Monate nach ihrem historischen Friedensschluss haben Äthiopien und Eritrea ihr nachbarschaftliches Verhältnis vertraglich geregelt. Damit wird der Frieden zwischen den früheren Feinden weiter untermauert.

Judith Hörhold



© pixabay.com

Wie aus Erbfeinden Erbfreunde geworden sind...



Charles de Gaulle und Konrad Adenauer – auf einer Gedenktafel in Berlin

Es ist nicht möglich, über das Thema „Versöhnungswunder“ zu schreiben, ohne die deutsch-französischen Beziehungen zu erwähnen.

Die meisten Leserinnen und Leser dieses Gemeindebriefes wissen (viele unter ihnen sogar aus eigener Erfahrung), dass diese Beziehungen keineswegs immer so friedlich waren wie seit nunmehr knapp 60 Jahren...

In den Jahrhunderten zuvor gab es – teils jahrzehntelange – Phasen, in denen diese Beziehungen versteckt oder offen feindselig waren. Frankreich und Deutschland führten häufig und erbittert Krieg gegeneinander. Ab der Zeit Ludwigs XIV. wurden beide Länder zu „Erbfeinden“ (die Rolle des Erbfeinds Frankreichs spielte davor – und danach auch... – „das perfide Albion“) und blieben es bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts. Besonders ab 1870 eskalierte diese Feindschaft und führte u.a. zu drei verheerenden Kriegen in 75 Jahren (1870-1871 / 1914-1918 / 1940-1945) mit Millionen Toten und Verletzten auf beiden Seiten (Gesamtverluste allein in Verdun 1916: ca. 800.000 Mann in 10 Monaten).

Auch nach diesen Konflikten (insbesondere nach dem 1. Weltkrieg – Versailler Vertrag 1919: „Le Boche paiera“... bis zur Tilgung der letzten Reparations-schulden im Jahr 2010) fand die Erbfeindschaft immer wieder neue Nahrung (vor und während des

Ersten Weltkriegs wurden Deutsche auf Propaganda-plakaten der Entente-Mächte oft als grausame Schlächter und Mischformen aus Tier und Mensch dargestellt!).

Der Begriff „Erbfeind“ muss näher erläutert werden: Er bezeichnet allgemein einen über mehrere Generationen hinweg verhassten Gegner, also einen von den Vorfahren „ererbten“ Feind. Im Mittelhochdeutschen war mit „erbevint“ meistens der Teufel gemeint (den Begriff verwendet Luther in diesem Sinne). Im 19. Jahrhundert wurde er von dem Schriftsteller Ernst Moritz Arndt (1769-1860), der 1806 vor den Truppen Napoleons nach Schweden hatte flüchten müssen, auf die deutsch-französischen Beziehungen übertragen.

Arndt betrieb sehr scharfe antifranzösische Propaganda, in der er die Deutschen zum Hass gegen das französische Volk aufforderte: *„Wenn ich sage, ich hasse den französischen Leichtsin, ich verschmähe die französische Zierlichkeit, mir missfällt die französische Geschwätzigkeit und Flatterhaftigkeit, so spreche ich vielleicht einen Mangel aus, aber einen Mangel, der mir mit meinem ganzen Volke gemein ist. (...) Darum lasst uns die Franzosen nur recht frisch hassen, lasst uns unsre Franzosen, die Entehrer und Verwüster unserer Kraft und Unschuld, nur noch frischer hassen (...).“* Fortsetzung Seite 16

In seinem 1813 entstandenen Lied „Was ist des Deutschen Vaterland“ machte er Frankophobie und Hass auf den Nachbarn zum feststehenden Merkmal deutscher Identität: *„Das ist des Deutschen Vaterland, wo Zorn vertilgt den welschen Tand, wo jeder Franzmann heißet Feind, wo jeder Deutsche heißet Freund (...).“*

Knapp 60 Jahre später schrieb der französische Schriftsteller Victor Hugo: *„Nehmt die Steine unserer heiligen Erde, steinigt die Eindringlinge mit den Gebeinen unserer Mutter Frankreich!“*

Interessanterweise entstanden im Französischen in der Zeit der gegenseitigen Feindschaft negativ behaftete Redewendungen, die z.B. auf Konflikte (*chercher une querelle d'Allemand = einen Streit vom Zaun brechen*) oder auf die Provokation Bismarcks (*bismarquer = überlisten, sich etwas um jeden Preis aneignen*) hinweisen. Das französische Äquivalent zu „nur Bahnhof verstehen“ lautete im 19. Jahrhundert *„c'est pour moi de l'allemand“*. Im 20. Jahrhundert wurden dann sogar deutsche Wörter (*Blitzkrieg, Ersatz,...*) übernommen, wobei es sich wieder um negativ belegte Begriffe handelte.

Angesichts der totalen Zerstörung Europas nach dem 2. Weltkrieg wurde klar, dass die verhängnisvolle deutsch-französische Erbfeindschaft endlich überwunden werden musste. Um einen neuen Krieg zu verhindern und dem Revanchismus ein Ende zu setzen, bemühten sich Frankreich und Deutschland um Annäherung. Parallel zur Entstehung Europas und in dieser eingebettet entwickelte sich die deutsch-französische Freundschaft.

Zur Konkretisierung und Förderung dieser Bemühungen wurde am 22. Januar 1963 der als „Élysée-Vertrag“ bezeichnete deutsch-französische Freundschaftsvertrag von Bundeskanzler Konrad Adenauer und vom französischen Staatspräsidenten Charles de Gaulle im Pariser Élysée-Palast unterzeichnet.

Diese Vertragsunterzeichnung wurde bis in unsere Zeit von zahlreichen Versöhnungsgesten der Staatsoberhäupter und Regierungschefs begleitet:

- ◆ 8. Juli 1962:
Konrad Adenauer und Charles de Gaulle besuchen gemeinsam eine Versöhnungsmesse in der Kathedrale von Reims
- ◆ 9. September 1962:
Charles de Gaulle hält in Ludwigsburg eine „Rede an die deutsche Jugend“ in deutscher Sprache
- ◆ 22. Januar 1963:
Charles de Gaulle und Konrad Adenauer umarmen sich anlässlich der Unterzeichnung des Élysée-Vertrages

- ◆ 22. September 1984:
François Mitterrand und Helmut Kohl stehen Hand in Hand vor dem Beinhaus von Douaumont bei Verdun anlässlich einer großen Zeremonie zur Erinnerung an die Opfer der Kriege zwischen Frankreich und Deutschland

- ◆ 6. Juni 2004:
Jacques Chirac und Gerhard Schröder umarmen sich bei einer Gedenkfeier zum 60. Jahrestag der Landung der Alliierten in der Normandie, bei der zum ersten Mal ein deutscher Bundeskanzler eingeladen ist

- ◆ 4. September 2013:
Bundespräsident Joachim Gauck und Staatspräsident François Hollande besuchen Oradour-sur-Glane, wo am 10. Juni 1944 SS-Soldaten das Massaker von Oradour verübt und 548 von 642 Bewohnern getötet hatten

Wegweisend war vor allem das Treffen zwischen De Gaulle und Adenauer am 14. und 15. September 1958 in De Gaulles Familienhaus „La Boisserie“ in Colombey-les-deux-Églises. Nach dem Mittagessen fand – die meiste Zeit ohne Dolmetscher! – ein vierstündiges, nur von einem kurzen Spaziergang im Park unterbrochenes Gespräch statt. Adenauer bekundete seinen Wunsch nach „einer dauerhaften Verständigung für eine lange Zukunft“ und seinen festen Willen, mit De Gaulle „an der tatsächlichen Annäherung beider Länder zusammenzuwirken“. De Gaulle wiederum betonte, „der Lauf der Geschichte müsse umgekehrt, beide Völker versöhnt und ihre Bemühungen und Fähigkeiten gebündelt werden“. Der „alte Franzose“ und der „sehr alte Deutsche“ beschlossen, „in allen Bereichen direkte und bevorzugte Beziehungen einzurichten“ und „von nun an einen engen persönlichen Kontakt zu pflegen“.

Konrad Adenauer, der bei diesem Besuch Charles de Gaulle eine sehr schöne Madonna-Statue aus Holz schenkte, ist der einzige Regierungschef, der in La Boisserie empfangen wurde.

60 Jahre nach diesem Treffen haben die Bemühungen dieser beiden überzeugten Christen reiche Frucht getragen und ein wahres Wunder vollbracht:

Aus den ehemaligen „Erbfeinden“ sind „Erbfreunde“ und das „deutsch-französische Paar“ ist zum Motor der Entwicklung Europas geworden.

Pierre M. Adrien

Von der wundersamen Vermehrung ausgebildeter Frauen

Der Friedensnobelpreis 2018 richtet den Blick auf den Kongo und Niedernhausen ist dabei.

Wir haben sie im Herbst 2015 mit eigenen Augen gesehen: Die Frauen, denen unsere Spenden in den letzten 8 Jahren zugutegekommen sind. Das war in Bukavu, eine Millionenstadt am Kivu-See.

Die ländliche Bevölkerung war viele Jahre unterschiedlichen Rebellengruppen ausgeliefert. Niemand schützte sie vor marodierenden Banden, die sich einfach stahlen, was sie brauchten: auch Frauen gehörten dazu. Wer nicht ermordet wurde, hatte keine Chance mehr, in die Gesellschaft zurück zu finden. Viele „verlorene Töchter“ vegetierten vor sich hin.

Der Friedensnobelpreisträger 2018 Denis Mukwege operierte Tausende missbrauchte Frauen in seiner Klinik in Bukavu und brachte sie medizinisch auf den Weg der Gesundheit.

An dieser Stelle kommt unsere Kirchengemeinde ins Spiel. Im Jahr 2010 sammelten wir ca. 800 Euro für die Ausbildung einer Frau zur Handwerkerin. Jahr für Jahr etwas mehr, insgesamt für 14 Frauen - so dachten wir.

Im Kongo haben wir dann eine große Überraschung erlebt: Es waren mehr als 89 ausgebildete Frauen! - Wie konnte das geschehen?

„Gott tut Wunder“, so wurde uns berichtet. „Er weckt das Herz der Menschen und lässt die aufeinander treffen, die das Herz am rechten Fleck haben. Dann kann Wunderbares geschehen.“

Von dem gespendeten Geld wurden Ausbilder bezahlt. Sie gaben ihr Wissen nicht nur einer, sondern zwei bis drei Frauen weiter. In einer Möbelwerkstatt haben wir's mit eigenen Augen gesehen. Die Frauen wiederum unterstützen mit ihrem später selbst verdienten Geld die Ausbildung anderer Frauen, und so wurden aus 14 sogar 89 ausgebildete Frauen.

Schulkinder singen von ihrem Vertrauen auf Jesus. Ein alter Mann segnet uns, „Gott macht uns stark“, sagt ein Mann. Wir sind zusammen mit Schwestern und Brüdern. Das ist die weltweite Familie Gottes. Sie beten und flehen zu Gott um Frieden. Sie erzählen von ihren Plänen und von dem Wunsch, ihr Leben und den Kongo aufzubauen.

Ein weiteres Wunder haben wir erlebt: Inzwischen haben die Frauen ein eigenes Haus gebaut. Alle Materialien wurden durch Spenden aus unserer Gemeinde finanziert. Es dient der Weiterbildung und Schulung in zahlreichen Fertigkeiten: z.B. landwirtschaftliche Kenntnisse, wieder verwendbare Kunststofftaschen, Frauenrechte.

Es ist wunderbar, wie Gott dort segnet. Wir werden weiter Gott vertrauen und in die Frauen und Menschen dort investieren. Gott tut Wunder - zusammen mit uns Menschen.

Jürgen Seinwill



Spendenkonto für „Hilfe im Ostkongo“

**Ev. Kirchengemeinde Niedernhausen
IBAN: DE22 5125 0000 0043 0007 99**



Freunde im Ostkongo: Nadege & Jacques mit der kleinen Conny

Das Wunder der Geburt - aus der Sicht eines Mannes

Weshalb kommt ausgerechnet ein Mann dazu über das Wunder der Geburt zu schreiben?

Nun gut, natürlich auch, weil ich dem Redaktionsteam des Gemeindebriefes angehöre. Aber es liegt wohl vor allem an meiner Begeisterung gegenüber Babys und Kleinkindern, was zuletzt vielen besonders bei meinem Verhältnis zu meinem ersten Enkel Elias aufgefallen ist. Wenn ich mit meinem Enkel zusammen bin, ist dies eine besondere Zeit, bei der ich fast ausschließlich auf ihn fixiert bin. Man kann sich viel intensiver um die Kleinen kümmern, als dies den Eltern im Alltag möglich ist.

Aber nun zum eigentlichen Kern des Themas. Während der Geburten der eigenen Kinder habe ich mir eigentlich gar keine Gedanken gemacht, ich hatte einfach keine Möglichkeit dazu. Und vermutlich geht dies allen so: Wie sollte man im Krankenhaus auch selbst agieren? Man reagiert nur. Man macht geduldig, was man gesagt bekommt und ist trotzdem sehr fokussiert, nichts Verkehrtes zu machen und nichts zu vergessen. Ich war wie im Tunnel und hoffte einfach, dass alles gut ausgeht.

Es ist emotional zwar schon sehr aufwühlend, aber man kommt irgendwie nicht richtig zum Nachdenken. Als meine Kinder endlich geboren waren, empfand ich jedes Mal ein einzigartiges Hochgefühl. Selbst der eigentlich überfällige Schlaf gelang nicht richtig, brachte keine wirkliche Ruhe oder gar Ordnung in das Chaos meiner Gedanken.

Irgendwann steht man einfach auf und geht die wichtigsten Sachen an. Dass man ein Wunder erlebt hat, begreift man nicht. Dass dieses Wunder über die eigenen Gefühle verarbeitet wurde, bekommt man auch nicht mit. Natürlich habe ich viel Glück empfunden, als ich die Kleinen erstmals unmittelbar vor mir hatte. Das ist auch heute noch so, ich freue mich auf jedes Treffen, auf jedes Wiedersehen mit meinen erwachsenen Kindern und den Enkeln.

Weshalb bin ich eigentlich in die Kleinen so vernarrt?

Das liegt an ihrer Ehrlichkeit, an ihrer positiven Grundeinstellung, so eine Art Gottvertrauen – auch wenn sie überhaupt noch nicht wissen, wer dies sein könnte. Es ist unglaublich, was so ein kleines Wesen einem alles an Glück gibt: dieses Lächeln, diese Freude, die Vertrautheit, anfangs alles ungefiltert, einfach bedürfnisorientiert, später auch mit Berechnung, die man mit einem Lachen noch durchschaut ... für mich pures Glück und Liebe.



Opa Michael und sein Enkel

Das Wunder der Geburt und des Lebens hautnah erleben, was gibt es Schöneres auf dieser Welt?

Diejenigen, die dies leider nicht so erleben dürfen, möchte ich zumindest mit meinem Strahlen anstecken. Es war für mich selbstverständlich, bei der Geburt meiner Kinder dabei zu sein. Auch meinen Enkel durfte ich gleich am ersten Tag besuchen, worüber ich sehr froh war. Selbstverständlich habe ich mich auch gleich am ersten Tag getraut, diese zarten Wesen anzufassen und in meine Arme zu nehmen.



Ein enges und intensives Verhältnis war und ist mir sehr wichtig. Ich bin froh, dass dies auch bei meinem Enkel gewollt und ermöglicht wurde. Ich habe alle gewickelt, das gehört dazu und zumindest anfangs ist das überhaupt nicht eklig.

Das Besondere an einem Enkel ist, dass die Erziehung im Wesentlichen Aufgabe der Eltern ist und man sich Ausnahmen erlauben darf, die der Enkel sehr gern wahrnimmt. So darf er z.B. in der Mitte des Ehebettes einschlafen, was er sichtlich genießt; besonders wenn meine Frau und ich auch bereits so müde sind und vor ihm einschlafen.

Ich bin dankbar, dass ich gesundheitlich fit genug bin und mir genug Zeit nehmen kann, um mich auch meinem Enkel in dieser intensiven Weise widmen zu können. Lediglich längeres Spielen am Boden muss ich nach einiger Zeit ablehnen: Die Knie spüre auch ich dann manchmal. Ich freue mich jedoch schon darauf, wenn ein neues Wunder der Geburt in unserer Familie ansteht. Aber dies liegt nicht mehr in der Hand von meiner Frau und mir.

Michael Häckl



Mitteilungen aus dem Pfarrbüro

Goldene Konfirmation: Aufruf an den Konfirmations-Jahrgang 1969

Gerne möchten wir im Jahr 2019 einen Gottesdienst zum Konfirmationsjubiläum feiern. Daher bitten wir alle Konfirmandinnen und Konfirmanden, die im Jahr 1969 in der Evangelischen Kirche Niedernhausen konfirmiert wurden, Kontakt zum Pfarrbüro aufzunehmen. Auch Jubilare, die andernorts konfirmiert wurden, sind herzlich eingeladen. Bitte melden Sie sich im Pfarrbüro unter Telefon 2405.

Datenschutzgesetz: Verzicht auf Veröffentlichung von Amtshandlungen

Vielleicht vermissen Sie an dieser Stelle die namentliche Übersicht zu Taufen, Konfirmationen, Trauungen und Bestattungen im abgelaufenen Kirchenjahr. Aufgrund der strengeren Anwendung der Datenschutzrichtlinien und des damit leider verbundenen bürokratischen Mehraufwandes haben wir beschlossen, auf eine Veröffentlichung von Amtshandlungen im Gemeindebrief künftig zu verzichten.

Das besondere Konzert: „Atem des Lebens“ am 4. April 2019

Mitreißende Lieder auf großer Mitsing-Tournee: Clemens Bittlinger, Eugen Eckert und Fabian Vogt – alle drei Pfarrer und Liedermacher aus Hessen – haben eingängige und bewegende „moderne“ Kirchenlieder in einem vielseitigen Gemeindeliederbuch unter dem schöner Titel „Atem des Lebens“ vereint. Unterstützt werden sie auf ihrer Tournee, die 2019 in der Kath. Kirche Maria Königin in Niedernhausen Station macht, von Schauspielerin Miriam Küllmer-Vogt und einer herausragenden Band. - Beachten Sie hierzu auch das auf der Rückseite dieses Gemeindebriefes abgedruckte Plakat!



IMPRESSUM

Herausgeber: Evangelische Kirchengemeinde Niedernhausen,

Fritz-Gontermann-Straße 4, 65527 Niedernhausen / www.christuskirche-niedernhausen.de
Projektgruppe Gemeindebrief: Pierre Adrien, Anne Bilke, Markus Grosmann, Michael Häckl, Judith Hörhold, Herbert Hofmann, Conny Seinwill (verantwortlich) – unterstützt durch Daniela Herold (Redigieren), Petra Heckmann (Layout) und Monika Schneider (Koordination Verteilung)

Alle **Fotos** stammen, soweit nichts anderes angegeben ist, aus offiziellem Pressematerial, Privatbeständen oder dem Archiv der Kirchengemeinde.

Auflage: 5.300 Exemplare, für die Haushalte in Niedernhausen, Königshofen und Oberjosbach



www.blauer-engel.de/uz14

Dieses Produkt **Blauwal** ist mit dem **Blauen Engel** ausgezeichnet.
www.GemeindebriefDruckerei.de

Das Weihnachtswunder damals und heute

Eigentlich müsste die Überschrift lauten: „**Die Weihnachtswunder**“, denn rund um Jesu Geburt traten gehäuft wundersame Ereignisse auf. Man könnte meinen, **die Engel Gottes** waren in einer hyperaktiven Phase. Sie hatten so viel mit dem Informieren und Dirigieren der Menschen zu tun, das konnte glatt in Stress ausarten, so wie besonders bei vielen Frauen heute in der Vorweihnachtszeit.

Da gab es für die Himmelsboten so viel vorzubereiten. Ich zähle sechs Engeleinsätze, die Jesu Geburt und Flucht nach Ägypten bis zur Heimkehr begleiteten. Sie sprachen zu den Menschen und hatten immer einen klaren Auftrag. Zum Glück folgten Menschen den himmlischen Botschaften und so bereiteten sie für Jesus den Weg zur Menschwerdung vor.

Das größte Weihnachtswunder ist für mich: Gott kommt auf die Erde in der Gestalt eines Babys. Er hätte ja auch als Erwachsener erscheinen können und ein paar Jahre unter den Menschen verbringen, um sie nach seinen Vorstellungen zu leiten und zu prägen. Aber er wollte wohl von Anfang an mit Haut und Haaren erfühlen, wie Mensch-Sein geht. Er hat sich nichts erspart, weder Geburt noch Tod.

Natürlich war das ein genialer Schachzug, als Säugling die „Weltbühne“ zu betreten. Denn so ein kleiner Bub erobert im Handumdrehen die Menschenherzen. Erst recht ein Himmelskind! – Die wenig geachteten Hirten und die angesehenen Himmelsbeobachter waren gleichermaßen berührt von der Begegnung mit dem Kind. Sie erkannten es als anbetungswürdig. – Die meisten normalen Menscheneltern erleben die Geburt ihres Kindes als ein Wunder. Es verändert ihr Sein für immer.

Jesus veränderte nicht nur das Leben von Maria und Joseph; er bewirkte Verwandlungen bei zahlreichen Menschen durch seine Worte und Taten sowie durch seine Ausstrahlung. So war er in jeder Hinsicht ein „Wunder-Kind“!

Zu dem wunderbaren Weihnachtseignis gehört auch seine Verbreitung ganz ohne Fernsehen, Twitter und Facebook. Dazu war der Himmel im Großeinsatz: Wie schon erwähnt, überbrachten die Engel Botschaften face to face oder in Traumsequenzen. Und sogar die Gestirnkongstellationen wurden eingespannt, um den Sohn Gottes anzukündigen. So groß war die Kampagne angelegt, um das Hauptwunder bekannt zu machen - mit vollem Erfolg. Es hat zwar zwei Jahrtausende gebraucht, doch inzwischen ist die christliche Botschaft in alle Regionen der Erde vorgedrungen.

Die entscheidende Frage im Blick auf die Weihnachtswunder wie auch auf andere Wunder lautet: „Hat dieses Wunder für Sie eine persönliche Bedeutung? Haben Sie sich von diesem Jesus schon einmal anrühren lassen? Ist Ihnen am Heiligabend oder am Karfreitag das Herz aufgegangen? Wie stehen Sie zu der Glaubensaussage, dass Jesus für Sie geboren wurde und für Ihre Schuld am Kreuz gestorben ist, damit Sie einen Platz bei Gott-Vater im Himmel bekommen?“ – Angelus Silesius formulierte es einmal so: „Und wäre Christus tausendmal in Bethlehem geboren und nicht in dir: Du bliebest doch in alle Ewigkeit verloren.“

Weihnachten kann bedeuten, Jesus wird in Ihnen geboren. Wenn das in Ihnen und in mir geschieht, ist es das größte Weihnachtswunder.

Das wünscht Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser,

Conny Seinwill

**Besinnliche
Adventstage,
frohe
Weihnachten
und ein
gutes
neues
Jahr 2019**



Kommen und Mitmachen kann Wunder bewirken

jeden Sonntag	10 ⁰⁰ Uhr	Gottesdienst in der Christuskirche / anschließend Kirchenkaffee
	10 ⁰⁰ Uhr	Kinder-Sonntag (in 2 Altersgruppen / 3 - 6 bzw. 6 - 11 Jahre)
meist 3. Sonntag	12 ⁰⁰ Uhr	Taufgottesdienst
jeden Dienstag	17 ⁰⁰ Uhr	Jungschar (Alter 8-12 Jahre)
	20 ⁰⁰ Uhr	Kirchenchor „Choralapostel“
meist 4. Dienstag	19 ³⁰ Uhr	Angehörigenhilfe bei seelischen Erkrankungen
jeden Mittwoch	11 ⁵⁵ Uhr	„Fünf vor zwölf“ Ökumenisches Friedensgebet in der kath. Kirche
	15 ⁰⁰ Uhr	Waffeloase (für Eltern und jüngere Kinder) – köstliche Waffeln und Kaffee oder Tee (gegen Spende) im Pfarrgarten oder Gemeindehaus
	19 ³⁰ Uhr	Bläserchor „Well Blech“
2-wöchentl. mittwochs	16 ⁴⁵ Uhr	Mädchengruppe (Alter 9-13 Jahre)
1. Mittwoch	20 ⁰⁰ Uhr	Frauenplausch
3. Mittwoch	15 ⁰⁰ Uhr	Seniorenkreis (ab 2019 immer am 3. Donnerstag)
meist letzter Mittwoch	16 ³⁰ Uhr	Gottesdienst für kleine Leute (bis ca. 6 Jahre)
jeden Donnerstag	9 ³⁰ Uhr	Eltern-Kind-Frühstück (mit Babys und Kleinkindern)
	19 ⁰⁰ Uhr	Tanzen - Internationale Folklore
2-wöchentl. donnerstags	16 ³⁰ Uhr	Königskinder (Alter 6-9 Jahre)
2. und 4. Donnerstag	19 ⁰⁰ Uhr	Mütterkreis
jeden Freitag	16 ⁰⁰ Uhr	Eltern-Kind-Kreise „Gott kennen lernen von Anfang an“ („Minis“ von 0-3 Jahre und „Maxis“ von 3-6 Jahre)
	19 ³⁰ Uhr	Teenkreis „Impact“
2. und 4. Freitag	17 ⁰⁰ Uhr	Seelsorgegruppe
meist letzter Freitag	16 ⁰⁰ Uhr	Gottesdienst im Seniorenzentrum Theißtal Aue



Die Treffen der Hauskreise sowie die Sing&Pray-Sessions und Impact : Sunday, etc. erfolgen nach Absprache bzw. kurzfristiger Ankündigung.

Außerdem gibt es bei unserer Kirchengemeinde zahlreiche weitere Angebote, die zum Kennenlernen oder Mitmachen einladen, z.B. Büchertisch und Eine-Welt-Stand (sonntags beim Kirchencafé),

Fundgrube und Fluchtpunkt, Frauenoase oder MännerForum – letzteres mit jeweils frühzeitig angekündigten Events für Männer jeden Alters.

Nähere Infos zu allen Veranstaltungen können Sie gerne im Pfarrbüro oder den nachfolgend aufgeführten Kontaktpersonen erfragen oder unter www.christuskirche-niedernhausen.de nachlesen.



Evangelisches Pfarramt I:

Stefan Comes
Tel. 06127-999274
Fritz-Gontermann-Straße 4
65527 Niedernhausen
SComes@christuskirche-niedernhausen.de

wir sind für Sie da

www.christuskirche-niedernhausen.de



Evangelisches Pfarramt II:

Cornelia & Jürgen Seinwill
Tel. 06127-993015
Idsteiner Straße 15A
65527 Niedernhausen
CJSeinwill@christuskirche-niedernhausen.de

Pfarrbüro: Fritz-Gontermann-Straße 4, 65527 Niedernhausen,

Tel. 06127-2405 / Fax 06127-79355 / Mail: ev.kirchengemeinde.niedernhausen@ekhn-net.de
Bürozeiten: Mo. und Do. von 9⁰⁰ bis 12⁰⁰ Uhr / Di. von 15³⁰ bis 18³⁰ Uhr

Gemeinde-Pädagogin:

Zuständig für Kinder

Lena Grossmann, Tel. 06127-999271

Mail: Lena.Grossmann@christuskirche-niedernhausen.de

Viele besondere Aktionen für Kinder - Termine auf Anfrage!

Pastoraler Mitarbeiter:

Zuständig für Jugendliche

Tobias Blair, Tel. 06127-999272

Mail: Tobias.Blair@christuskirche-niedernhausen.de

Spendenkonto: Ev. Kirchengemeinde Niedernhausen DE82 5125 0000 0043 0007 99 (BIC: HELADEF1TSK)

Spendenaufkommen zugunsten der jungen Generation in Niedernhausen: Die Stiftung dankt allen Spendern und Sponsoren

Die evangelische Kirchengemeinde bietet vielen Altersgruppen einen guten Rahmen, um sich persönlich zu entfalten und weiterzuentwickeln. Manches davon ist in der Presse zu lesen, vieles geschieht im Stillen. Wir meinen, dass es wertvolle Dinge sind, die zu erhalten sich lohnt.

Die Stiftung Lebens(t)räume leistet in der Kirchengemeinde Niedernhausen überall dort finanzielle Unterstützung, wo neue „Lebensräume“ entstehen oder auch „Träume“ gelebt werden: Von der Seniorenadventsfeier, über die musikalische Arbeit der Chöre und Bands bis hin zur Förderung von Menschen unserer Kirchengemeinde in Notlagen. Und das sind natürlich nur einige Beispiele.

Besonderes Augenmerk gilt der Arbeit mit jungen Familien, Kindern und Jugendlichen. Für die junge Generation investiert die Stiftung das meiste Geld, z.B. für die Finanzierung des Einsatzes von Gemeindepädagogin Lena Grossmann im Kinderbereich

und für Tobias Blair in der kirchlichen Jugendarbeit. Seine Stelle wird komplett durch Spenden finanziert.

Mittels Aufrufen und diversen Fundraising-Aktionen konnte die Fortführung dieser engagierten und professionellen Arbeit bis August 2019 sichergestellt werden.



Im Namen unserer zahlreichen Kinder- und Jugendgruppen bedanken wir uns bei allen, die die Stiftung im Jahr 2018 finanziell unterstützt haben. Neben den zahlreichen privaten Spendern gilt unser besonderer Dank den nachfolgend aufgeführten Sponsoren.

Wir wünschen eine gesegnete Adventszeit, ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute für das kommende Jahr!

Der Stiftungsvorstand



Für nähere Informationen steht Ihnen der Vorstand der Stiftung Lebens(t)räume - Jürgen Seinwill, Petra Heckmann, Hans-Jürgen Heil, Carsten Hoch und Isabella Weil - oder auch das Pfarrbüro gerne zur Verfügung.

**Kontakt über: pfarramt@christuskirche-niedernhausen.de
Spendenkonto: IBAN - DE53 5125 0000 0043 0242 13**

„Was Sie immer schon über Kirche wissen wollten...“

Q – wie „Quellen“

Viel Wissenswertes über Kirche und den christlichen Glauben ist unbekannt oder in Vergessenheit geraten. Mit dieser Rubrik möchte die Gemeindebriefredaktion Ihr Gedächtnis auffrischen oder Ihnen neue Einsichten ermöglichen nach dem Grundsatz von Anselm von Canterbury: „Glaube, der nach Einsicht sucht“.

Aus welchen Quellen wird die Bibel „gespeist“? Ist sie ein Buch, das vom Himmel fiel?

Soweit die wissenschaftliche Forschung bis heute herausgefunden hat, ist sie ein Buch, das Schriftrolle für Schriftrolle durch Jahrhunderte gewachsen ist. Viele Autoren haben daran mitgeschrieben, bis die Zusammenstellung der Einzelschriften abgeschlossen war: für das Alte Testament (AT) ca. im Jahr 100 n. Chr. und für das Neue Testament (NT) ca. 400 n. Chr. Wenn Jesus von den alttestamentlichen Schriften sprach, meinte er die „Thora“, also die fünf Bücher Mose.

Spannend sind die unterschiedlichen Vorstellungen, wie die biblischen Schriftsteller gearbeitet haben. Die Idee von der „Verbalinspiration“ geht davon aus, dass Gott die Bibel Wort für Wort den Autoren in die Gedanken geflüstert hat. Die Idee von der „Personalinspiration“ glaubt, dass die Schriftsteller von Gottes Geist zugeflüstert bekamen, über welche Inhalte sie schreiben sollten.

Als Drittes gibt es die Vorstellung, dass Gott bestimmten Menschen auf die Schulter getippt hat und sie berief, Zeugnisse von ihren Glaubenserfahrungen aufzuschreiben. Was sie davon auswählten, blieb ihnen überlassen.

Als Letztes existiert auch die Möglichkeit, dass die biblischen Texte reines Menschenwerk sind und Gott daran nicht mitgewirkt hat. – Das schließt Christ*innen aus, denn für sie ist die Bibel in irgendeiner Weise Gottes Wort, eine Quelle zur persönlichen Inspiration.

Wie das möglich ist, zeige ich an ein paar Beispielen: Die Herrnhuter Losungen sind für jeden Tag

ausgeloste Bibelverse aus dem AT und ein dazu passender Vers aus dem NT. Bei der täglichen Lektüre habe ich manchmal den Eindruck, dieser Vers ist genau für meine Situation ausgewählt und hilft mir, eine Entscheidung zu treffen.

Ähnlich erleben das an manchen Sonntagen Menschen im Gottesdienst. Oder sie schlagen zu Hause die Bibel an einer bestimmten Stelle auf und ein Vers springt ihnen „ins Auge“, der ihre Frage beantwortet.

Außerdem wirkt das Lesen in der Bibel auf Menschen, die einen Zugang dazu haben, wie ein Schluck aus einer kalten Gebirgsquelle an einem warmen Sommertag. Doch längst nicht alle gläubigen Christ*innen erfrischen sich an dieser biblischen Quelle; für andere ist es christliche Musik oder das Sein in Gottes Schöpfung oder die Zwiegespräche mit Jesus in der Stille, die sonntägliche Feier des Abendmahls oder die Tat der Nächstenliebe.

Es gibt verschiedene Glaubensstile bzw. Glaubenszugänge. Je nachdem sind auch die geistlichen Quellen sehr unterschiedlich und in den diversen Gemeinden verschieden stark angeboten. Entscheidend ist, die Quelle zu finden, die den Durst nach Gott stillt und für das Alltagsleben erfrischt.

Auf Ihr Wohl mit einem lebenspendenden Schluck Quellwasser,

Conny Seinwill

In der nächsten Ausgabe folgt der Buchstabe R – in unserer Rubrik

{Ni|Ki|wi}: Niedernhausener Kirchenwissen



JAHRESLOSUNG 2019:

SUCHE FRIEDEN UND JAGE IHM NACH.

PSALM 34, VERS 15



besondere Konzert

ATEM DES LEBENS

Vorstellung eines neuen Liederbuchs mit



Foto: Erka Hemmerich

Clemens Bittlinger
Pfarrer & Liedermacher



Eugen Eckert
Pfarrer & Liedautor



Fabian Vogt
Pfarrer & Schriftsteller



Foto: Inlf Oeser

Miriam Küllmer-Vogt
Pfarrerin und Schauspielerin

musikalische Begleitung: David Plüss (Keyboard), David Kandert (Percussion), Raphael Wolf (Saxophon)

Donnerstag
04.04.
2019

Katholische Kirche Maria Königin
Niedernhausen
Beginn: 20 Uhr
Einlass 19.30 Uhr

Eintritt frei – Kollekte